

GÜTERSLOHER
VERLAGSHAUS





Weitere Informationen
QR-Code scannen

Hans Frör

Ich will von Gott erzählen
wie von einem Menschen,
den ich liebe

Gütersloher Verlagshaus

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete FSC-zertifizierte Papier
Munken Premium Cream liefert Arctic Paper Munkedals AB, Schweden.

15. Auflage, 2013

Copyright © 1977 by Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes
ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbe-
sondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und
die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlagmotiv: Puddle – M.C.Escher © 2002 Cordon Art B.V.,
Baarn, Holland

Druck und Einband: Těšínská tiskárna, a.s., Český Těšín
Printed in Czech Republic
ISBN 978-3-579-06589-2

www.gtvh.de

*Kommt, lasst uns erzählen die Werke des Herrn,
unseres Gottes!*

Jeremia 51,10

*Wir sehen jetzt nur
wie durch einen Spiegel in rätselhafter Gestalt ...
denn unser Erkennen ist Stückwerk.*

1. Korinther 13,12

1

Bevor es einen Anfang gab – denn die Zeit war noch nicht erschaffen – war Gott der Allmächtige mit sich selbst allein.

Und er sprach zu sich selbst: »Alles ist mir möglich, und nichts entgeht meinem Wissen: Ich kann Welten schaffen und auslöschen, und was ich schaffe, das durchschaue ich auch. Im Grunde macht es keinen Unterschied, ob ich mir ein Geschöpf ausdenke oder ob ich es herstelle. Denn mein Wissen hat keine Grenzen und meine Schöpferkraft hat keine Grenzen. Es sind meine eigenen Gedanken, die da Gestalt annehmen.

Alles Geschaffene bleibt ein Teil meiner selbst. Ich bleibe mit mir allein.

Ich habe es satt, allmächtig zu sein und alles zu wissen. Ich hungere nach Ereignissen, die mich überraschen, die mich verblüffen und in Bann schlagen. Ich sehne mich nach Geschöpfen, die auch anders sein können, als ich es wünsche.«

Und Gott der Allmächtige sann darüber nach, wie er das anfangen könnte. Ein Gedanke reifte in ihm, eine Welt nahm in ihm Gestalt an mit unendlichen Möglichkeiten, so eingerichtet, dass er nicht wissen konnte, welche sich erfüllen würde, so dass er zusehen und warten konnte, was sich ereignete. Und Gott brannte darauf, seinen Plan in die Tat umzusetzen.

2

So schuf Gott die Zeit, zielgerichtet und unumkehrbar, und er schwor sich, sie nicht zu widerrufen.

Mit der Zeit verband er den Raum in drei Dimensionen, und in den Raum setzte er eine unvorstellbare Menge von Materie, zum Bersten aufgeladen mit Energie, voll von Gegensätzen und Spannungen. Er band Materie und Energie an Zeit und Raum, so dass auch nicht *ein* Teilchen zur gleichen Zeit an verschiedenen Orten sein konnte und dass keine noch so mächtige Energie einen Körper zeitlos von einem Ort zum andern befördern durfte.

Energie und Materie konstruierte er so, dass sie sich zusammenschließen konnten zu Atomen und weiter zu Molekülen von verschiedenem Aufbau, und er wusste wohl, welche Fülle von Verbindungen sich ergeben könnte. Aber er setzte sie nicht selbst zusammen, sondern überließ das der Zeit.

So schränkte Gott seine Allmacht ein und gab seiner Schöpfung Gesetze, nach denen sie sich selbst entfalten, verändern, aufbauen und umbauen konnte.

Und er schwor, diese Gesetze nicht umzustoßen.

3

Nachdem er alles sorgfältig vorbereitet hatte, gab Gott, der Allmächtige, seine Schöpfung frei.

Da spritzte die Materie auseinander, strahlend in grellem Licht. Weiß glühende Schwaden wirbelten durch den Raum, teilten sich in spiralige Inseln, jede voll stürmischer Bewegung in sich selbst. Und Gott lachte vor Begeisterung über seine Schöpfung und wartete neugierig, was daraus werden würde.

Er wartete lange. Die Massen begannen Gestalt anzunehmen. Sie sammelten sich an verschiedenen Orten zu rotierenden Scheiben. Die Anziehungskraft drängte sie in der Mitte zusammen, die Fliehkraft hielt andere Teile im Abstand – so wuchsen Sonnen, umkreist von Planeten, um die wiederum Monde kreisten.

Gott beobachtete sie alle, die Sonnensysteme, die riesigen und die kleineren; auch die versprengten Spritzer, die sich nicht so recht einfügten in das Gleichmaß der Bahnen, verfolgte er mit Spannung: vielleicht könnte gerade durch sie etwas Unvorhergesehenes passieren: ein Zusammenstoß, ein Aufprall –

Die Sterne verströmten ihr Licht. Noch blieb den Sonnen genug Energie, um sehr lange zu leuchten, aber die Planeten und Monde kühlten ab, so dass Unterschiede in den Sonnensystemen entstanden: Heiße Körper, die ihre Hitze abgaben, und kühlere, die deren

Wärme aufnehmen. Auch auf den Planeten selbst gab es Schwankungen, je nachdem welche Seite sie ihrer Sonne zuwandten. Gott rechnete damit, dass diese Unterschiede neue Spannungsfelder erzeugen mussten, und er freute sich auf das Spiel der Kräfte und auf die Welten, die sie formen würden.

4

Zum ersten Mal entdeckte Gott in einigen Planeten am Rand der Sonnensysteme flüssige Materie: flüssigen Stein, flüssiges Metall. Bisher war alles glühendes Gas gewesen. Aber als die Planeten abkühlten, sammelte sich in ihrem Kern die schwere Flüssigkeit, verdampfte wieder und tropfte zurück, bildete eine stetig wachsende Kugel mitten in der Hülle aus Gasen.

Und ehe der letzte Planet seinen flüssigen Kern gebildet hatte, beobachtete Gott schon auf anderen Planeten, wie die flüssige Oberfläche gerann, verkrustete zu Inseln aus hartem Gestein, die auf dem glühenden Meer dahintrieben, wuchsen, zerrissen und wieder zusammenstießen. Kontinente entstanden, Gebirge falteten sich, die Planeten prägten ihr Gesicht durch feste Konturen, ein jeder nach seiner Zusammensetzung, nach seiner Geschichte und nach der Entfernung zu seiner Sonne.

Es gefiel Gott, dass die Planeten ein Gesicht bekamen, dass nicht mehr einer wie der andere aussah, und

er verfolgte aufmerksam die Auseinandersetzung der dreifach geformten Materie, der Gase, der Flüssigkeiten und der festen Körper. Er sah zu, wie die wechselnde Sonneneinstrahlung die Gashülle in Bewegung hielt, so dass Stürme über die Berge fegten, wie neue Elemente abgekühlt herabsanken, das Land angriffen und zusammenflossen zu Strömen, Seen und Meeren. Er sah zu, wie glutflüssiges Gestein die harte Kruste durchbrach, wie Inseln versanken und neue auftauchten, und er genoss den unaufhörlichen Kampf zwischen Beharrung und Veränderung, Aufbau und Abbau.

5

Je länger Gott diese Ereignisse an der Oberfläche der kühleren Planeten beobachtete, desto stärker zog es ihn zu den kleinsten Bausteinen der Materie, den Atomen und Molekülen. Im Spannungsfeld von Kälte und Hitze gruppierten sie sich zu vielfältigen Gebilden, und jede neue Form hatte besondere Eigenschaften und reagierte auf besondere Weise, wenn sie mit anderen Formen zusammentraf.

Gott fand neben ganz einfachen Molekülen bizarre und komplizierte Zusammensetzungen, dauerhafte Verbindungen und kurzlebige Sonderlinge; und immer wieder entdeckte er neue, gewagtere Konstruktionen, die er bisher noch nicht gesehen hatte.

UNVERKÄUFLICHE LESEPROBE



Hans Frör

Ich will von Gott erzählen wie von einem Menschen, den ich liebe

Gebundenes Buch, Pappband, 104 Seiten, 12,5 x 20,0 cm
ISBN: 978-3-579-06589-2

Gütersloher Verlagshaus

Erscheinungstermin: Januar 2013

Dramatisch, spannend, ergreifend – die Geschichte Gottes mit seinen Geschöpfen

»Kommt, lasst uns erzählen die Werke des Herrn, unseres Gottes!«

Mit bemerkenswerter Lebendigkeit entfaltet Hans Frör die biblischen Erzählungen: dramatisch, ergreifend und voller Spannung. Seine deutende Nacherzählung lädt ein, sich auf »das Buch der Bücher« neu einzulassen.

»Ich bin überzeugt, dass der Gott der Bibel sich lieber zu menschlich zeichnen lässt als menschenfern.« In diesem Sinne zeichnet der Autor eine Gottesvorstellung, die ihm den Platz lässt, auf den

Gott selbst sich durch seine Menschwerdung begeben hat.